

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 35.

Neuenbürg, Samstag den 3. Mai

1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Revier Liebenzell.

Am 6. d. M. werden aus den Staatswaldungen Simmozheimer-Wald und Hochholz 6 starke Eichen mit ungefähr 2000 C. Holzmasse auf dem Stock verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in Unterhaugstett.

Neuenbürg, den 1. Mai 1856.

K. Forstamt.
Lang.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Mai,
Staatswald Weiler, Abtheilung 4. Weilerstück
30 Nadelholzstämmle mit 949 C.

9 Klöße mit 415 C.

21% Kasten buchene Scheiter u. Prügel,

32% " Nadelholzscheiter u. Prügel,

5100 Stück buchene Nadelholz- und Abfallholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
Wildberg, den 29. April 1856.

K. Forstamt.
Riethammer.

Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

Das Schuldenwesen des gestorkenen Nachtwächters

Philipp Jakob Ruff von hier ist außergerichtlich zu erledigen.

Es werden daher dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß des Schuldners am

Samstag den 10. Mai,

Morgens 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigten, oder, wenn kein Anstand obwaltet, auch schriftlich auf der Gerichtsnotariatskanzlei geltend zu machen und sich zugleich über den vorläufig vorgenommenen Masseverkauf zu er-

klären, wobei bemerkt wird, daß der Liegen-
schafts- und Fahrnißerlös 163 fl. 41 fr.,
die Forderungen der I. und II. Klasse aber
177 fl. 17 fr.

betragen und daß somit an alle übrigen, nach den Akten der V. Klasse angehörenden Gläubiger, keine Befriedigung mehr kommt.

Von denjenigen Gläubigern, welche dieser Aufforderung keine Folge leisten, wird angenommen, sie stehen bei der Lage der Sache von ihren Ansprüchen an die Masse ab.

Den 25. April 1856.

K. Gerichts-Notariat.
Zwifler.

Neusatz.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den kürzlich gestorbenen Gottfried Knöllner, gewes. Ortsdiener hier, sind binnen Zehn Tagen bei dem Waifengericht einzugeben, widrigenfalls sie bei seiner Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben.

Am 29. April 1856.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Demmler, Ass.

Neuenbürg.

Verdingung von Bau-Arbeiten.

Der äußere Verputz des hiesigen Rathhauses soll erneuert werden.

Der vorliegende Ueberschlag berechnet die Kosten

der Gypfer-Arbeit auf 66 fl. 30 fr.,

der Anstrich-Arbeiten auf 226 fl. 36 fr.,

der Vergolder-Arbeiten auf 16 fl. 48 fr.

Diese Arbeiten werden im Submissionswege veraccordirt.

Lusttragende Meister haben ihre Offerte versiegelt unter der Aufschrift „Submissions-Offert auf den Rathhaus-Verputz“ spätestens bis zum 12. Mai, Morgens 8 Uhr, bei der unterz. Stelle einzureichen, bei welcher auch der Ueberschlag und die Accords-Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Den 29. April 1856.

Stadt-Schultheissenamt.
Weßinger.

W ü r z b a c h.
S o l z - V e r k a u f.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen werden am Montag den 5. Mai, von Morgens 7 Uhr an, auf dem hiesigen Rathhaus folgende Holz-Quantitäten verkauft:

1) Hefelmisch.		
80	Stämme Langholz mit	2133 E.,
17	Klöze	395 "
25	Klafter tannene Prügel.	
2) Klößberg.		
53	Stämme Langholz mit	1585 E.,
209	Klöze	8131 "
1/2	Klafter buchene Scheiter,	
151	Klafter tannene Scheiter,	
33	" " Prügel.	
3) Scheidholz.		
9	Klöze mit	255 E.,
24 1/2	Klafter tannene Scheiter.	

Den 27. April 1856.

Waldmeister,
Rfr. Schlaich.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Natur-Bleiche
in Weil der Stadt.

Zur Uebernahme von Leinwand, Faden und Garn für diese längst bewährte Bleiche empfehle ich mich unter dem Bemerken, daß für solide Weiße und Beibehaltung vollkommener Dauerhaftigkeit der Bleichwaaren garantirt wird und daß der Transport hin und her frei ist.

Gustav Lustnauer.

Leihbibliothek

der
Buchhandlung von **A. Schwarz**
in
Pforzheim.

Meine neu eingerichtete Leihbibliothek erlaube ich mir hiemit zu recht fleißiger Benutzung bestens zu empfehlen.

A. Schwarz.

Calw.

Wein-Empfehlung.

Reingehaltene alte & neue Weine von 48—90 fl. pr. Eimer empfiehlt

Louis Dreiss,
Kaufmann.

Neuenbürg.
Ein Sopha hat zu verkaufen

Karl Eberle,
Sattlermeister.

W i l d b a d.

Wohnungsveränderung u. Geschäfts-Empfehlung.

Berehrlichem hiesigen und auswärtigen Publikum mache die Anzeige, daß ich jetzt in der Hauptstraße Nr. 175 wohne und empfehle mein Geschäft mit allen in dasselbe einschlagenden Artikeln ergebenst

A. Kübler,
Umbrennmaher.

Calw.

Waaren-Empfehlung.

Auf nächsten Neuenbürger Jahrmarkt empfehle ich aller Gattung feine Schweren und Messerwaaren und bitte um gefällige Abnahme. Auch nehme ich einen ordentlichen soliden Lehrling in die Lehre auf.

Fried. Herzog,
Messer-Schmiedmeister.

Neuenbürg.

Ein geordnetes Mädchen, welchem Kinder mit Ruhe anvertraut werden können, findet eine Stelle, wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 1500 fl. zum Ausleihen in einem oder mehreren Posten bereit, wo — sagt die Redaktion.

Wir können Bestellungen annehmen und bestellte Exemplare abgeben von:

M. Hartmeyer, „**Gebühren in Unterpfaundsachen**“ und

H. A. Facht, „**das Exekutionsverfahren in Württemberg**“ mit dem Exekutionsgesetz vom 15. April 1825, Gesetz vom 3. Nov. 1855 und Just.-Minist. Verf. v. 22. Dez. 1855.

Werb'sche Buchdruckerei.

Landwirthschaftliches.

Obstbenützung.

Ein Schrift „Obstbenützung“ vom Garten-Inspektor Lucas in Hohenheim ist angezeigt. Diejenigen nun, welche solche wünschen, wollen dieß innerhalb 4 Wochen dem Unterzeichneten anzeigen, indem sie in dieser Zeit das Exemplar zu 1 fl. 39 kr. erhalten, während später der buchhändlerische Preis 2 fl. per Exemplar beträgt. In dieser Schrift sind die neuesten Erfahrungen und Ansichten über die zweckmäßigste, wirthschaftliche Verwendung und den Werth der einzelnen Obstsorten für die verschiedenen Nutzungszwecke niedergelegt, und zugleich auf's Anschaulichste gezeigt, welche reiche Quelle sowohl für Befriedigung von Lebensbedürfnissen, als für erhöhte wirthschaftliche Einnahmen in einer rationellen Behandlung dieses Zweigs sich öffnet.

Neuenbürg, den 30. April 1856.

Sekr. d. landw. Vereins.
Landel.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 22. April. Während in einigen ganz katholischen Ländern die Kirchengüter angetastet und Klöster aufgehoben werden, sieht man in Württemberg deren neue entstehen. So erhebt sich auf einem Grenzhügel des oberen Allthaales das neuverbaute Kloster Bonlanden. Es ist ein Frauenkloster, mit welchem auch eine Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für Töchter aus dem Bürgerstande verbunden werden soll. Außerdem werden in dasselbe auch solche Frauenpersonen als Pfündnerinnen aufgenommen, die sich theilweise oder bleibend vom Geräusche der Welt zurückziehen wollen.

Stuttgart, 28. April. In diesen Tagen wurden die ersten in Aehren schießenden Roggenhalme gefunden, was nur im Jahr 1822 so früh der Fall gewesen ist.

Ulm, 28. April. Die Maurerarbeiten am Festungsbau haben schon in voriger und dieser Woche begonnen und werden in nächster Woche in ihrer ganzen Ausdehnung betrieben werden.

Oesterreich.

Die Wirkungen des Concordats treten fortwährend wenig erbaulich für den Staat wie für die Katholiken auf; in letzterer Beziehung namentlich auch in Betreff der Begräbnisstätten; auch werden geistlicherseits die Evangelischen bereits wieder „Kezer“ genannt. Wohin soll das führen? Bemerkenswerth ist die Thätigkeit der katholischen Kirche und der Jesuiten.

Preußen.

Wie die „Spen. Ztg.“ mittheilt, ist Dr. Wichern, der Vorsteher des rauhen Hauses in Hamburg, nunmehr definitiv in den preussischen Staatsdienst übergetreten. Derselbe wird einerseits die Stellung eines Rathes im Ministerium des Innern einnehmen, und andererseits Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenrathes werden, um in beiden Stellungen das Gefängniswesen zu bearbeiten.

Sachsen.

Vor ungefähr acht Tagen fand sich in dem Briefbeutel der k. Postanstalt zu Dresden ein unfrankirter von Newyork kommender Brief, der an die Postbeamten des Postamts Dresden adressirt war und 26 Ngr. Porto kostete. Keiner der Adressaten fühlte sich gedrungen, diese 26 Ngr. zu berichtigen und die Mittheilung dafür entgegenzunehmen, die ihnen irgend ein Yankee unfrankirt zukommen zu lassen für gut befunden hatte. Endlich wurde eine Sammlung veranstaltet, der Brief eingelöst und eröffnet. Er enthielt — eine acht Seiten lange Predigt eines Missionärs, worin derselbe die Herren Adressaten sehr warm zur Frömmigkeit und Gottesfurcht ermahnt.

Hessen-Kassel.

In Kurhessen werden die unpraktischen Hassenpflug'schen Organisationen im Finanz- und Justizwesen wieder aufgehoben.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die Promulgation des Friedensvertrags hat heute stattgefunden. Von drei Annexübereinkünften ist der Text veröffentlicht. Dieselben regeln erstlich die Schließung der Meerengen; setzen zweitens fest, daß 6 Dampfschiffe von 800 Tonnen und 4 leichte Schiffe von 200 Tonnen von Seiten Rußlands und der Türkei im schwarzen Meere gehalten werden dürfen. Der dritte Annexvertrag stipulirt, daß auf den Alandsinseln keine Befestigung vorgenommen, noch irgend ein militärisches oder maritimes Etablissement daselbst aufrecht erhalten oder geschaffen werden darf. Eine Deklaration regulirt die Punkte des Seerechts gemäß den von Graf Walewski gemachten Vorschlägen.

(L. D. v. St. Anz.)

Paris. Das kais. Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat eine eigene mit dem Ministerium verbundene Kommission für die Erforschung der alten Sprache, Geschichte und Kunst in Frankreich niedergesetzt. Unter den auswärtigen Mitgliedern desselben befinden sich die Professoren Warnkönig, v. Keller und Holland in Tübingen.

Großbritannien.

London, 29. April. Neue Berichte aus Newyork melden, daß die Stadt Philadelphia durch einen Sturm furchtbar gelitten. Eine große Anzahl Häuser wurde zerstört.

Rußland.

Petersburg, 24. April. (Telegr. Dep.) Der Kaiser hat den Fürsten Gortschakoff, bisherigen Botschafter in Wien, definitiv zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Miszellen.

Die Mac Culloch.

(Erzählung.)

Dort, wo der gewaltige Mississippi, die Strommutter der Indianer, seine Quellen aus tausend kleinen Seen sammelt, wo die Anseidelungen vor fünfzig Jahren noch dünn umherlagen, konnte nicht Jeder dazumal sein Haus aufrichten und seine Farm leicht hin einhängen, so üppig und lockend auch das Land dalag. Der Schlag, den man friedlich und ruhig nennt, kam dort nicht fort; ein hartes, eisernes Geschlecht nur konnte die Borposten beziehen, die das Sternbanner aufpflanzten, und die Büchse wie die Art, den Pflug wie das Kampfschiff lenkten. Denn nicht nur mit den Schrecken des Urwaldes, mit dem Bären, dem Wolfe, dem streifenden Panther, mußten sie den Kampf aufnehmen: grimmiger wie der Bär, ruhloser wie der Wolf, tückischer, grausamer wie der Panther, waren die Rothhäute, die jeden Anseidler als Räuber an ihrem Grund und Boden, an ihrem Wildpret, als Entweißer der Gräber ihrer

Bäter ansahen. Ein ewiger kleiner Krieg flackerte um die Blochhäuser der Niederlassungen, zuweilen zu höherer verderblicher Loh aufschlagend, wenn die Eingewanderten sich den gesammelten Erbfeinden auch in festem, geschlossenem Haufen entgegenstellten. Aus dieser Zeit sind die Bilder, die ich euch, liebe Leser, zeigen möchte.

Der harte, strenge Winter jener Gegend war vergangen, und mit Zauberschnelle drang der Frühling vor. Kaum hatten seine Vorposten, die stolzen Schwäne, die scheuen Wildgänse, die bunten, lärmenden Entenschaaren, die einzelnen aufgethaueten Flecke in dem Eispanzer der Seen bezogen, als auch schon die Ufer zu grünen begannen. Eben nur hatte die Erle, die Weide der Niederungen die Blütenkätzchen gezeigt, als schon die Birke die langen weichen Haare des Geästes mit balsam dufenden Blättern schmückte und sie, wie grüßend im lauen Winde schwenkte. Das graue Eichhorn, aus dem Winterschlaf erwacht, nagt zierlich die harzigen Knospen der Balsampappel, und der kluge Biber späht vorsichtig aus den Luftröhren seines wundersamen Baues. Der bunte Specht hackt, laut dröhnend, am kranken Stamm der riesigen Fichte, und der Dachs wühlt lautlos an ihrem Fuße im Bau der großen Baldameisen, deren Larven er über Alles liebt. Auch der mürrische, einsame Bär ist im Hohl unter der Lebensleiche erwacht; der Hunger flackelt ihn, nach Beute zu gehen: die weichen Sohlen der Taze aber, an denen er im Winter gefogon, schmerzen bei jedem Schritt, und dieß Beides zusammen könnte wohl einem stärkeren Philosophen wie er ist, die Laune verderben.

Nicht sehr weit vom Gestade des „Sieben-Biber-See's“, auf einer kleinen Lichtung, lönte munteres Schwagen, helles jugendliches Lachen weit in den Wald hinein. Ein Zelt war dort gespannt, aus dem die frohen Laute schallten, und an seinem Eingange lehnte rauchend ein hochgewachsener, blonder Mann von etwa vierzig Jahren. Mit inniger Liebe hing das große hellblaue Auge an einer Frau, auf deren Schooß ein zweijähriges Kind eingeschlafen ist, und glitt wieder auf ein sechszehnjähriges Mädchen und einen Burschen über, der, im Anfange der glückseligen Flegeljahre, seine ganze Wichtigkeit zu fühlen scheint. Er ist hoch erbittert ob den Neckereien der Schwester, aber dennoch läßt sie nicht ab zu spötteln. Wären die strengen Eltern nicht zugegen — wer weiß, ob es nicht zu derberen Erörterungen käme: denn wir sind im Urwalde, an der Nordwestgrenze, und beide Geschwister haben ein etwas impertinentes Blond; also viel Temperament!

„Freilich,“ lachte Peggy, „du bist ein Junge, und sollst es auch meinet halben bleiben, wenn du kein Mann werden willst; aber daß mehr Courage in dir stecken soll, als in mir, begreife ich darum nicht.“

„Du bist ein Mädchen,“ widersprach Hamish, „also gehört dir Nadel und Scheere, aber keine Büchse.“

„Ich will geloben keine anzurühren,“ entgegnete die Schwester feierlich, „wenn du versprichst, daß ich es nie nöthig haben soll. Aber wenn der Vater fort ist, so wäre es wahrlich sträflicher Leichtsin, wenn ich mich auf dich verlassen wollte.“

„Ich möchte nur der Mutter den Schreck ersparen,“

knirschte der Bruder, „sonst wünschte ich, ein Streifzug Mingo's zeigte sich an unserm Pfahlzaun.“

Der Mutter Gesicht erhob sich, wie vor dem Gedanken entsetzt, vom kleinen Schläfer empor, und auch des Vaters Stirne runzelte sich — „Still!“ rief er mit tiefer Stimme: „Kinder schwagen; ein Jeder, der wirklich Etwas ist, wird es schon gelegentlich mit der That zeigen. — Jetzt geht, und schlägt die Zapfen in die Ahornbäume, damit sie sich nicht verbluten. Ueber's Jahr wollen wir wieder Zucker haben. Die Mulden bringt ihr dann zumal an den Kessel. Wir wollen nach dem Kühlbottig sehen.“

Das streitende Paar sprang rechts und links in den Wald; der Ansiedler trat zur Frau, die mit leisem Schaukeln den Kleinen, der sich unruhig geregt, wieder fest einzuschläfern suchte. Er reichte ihr die Hand, mit einem Blicke, der jede Sorge zu scheuchen vermochte, denn sie lächelt wieder still und zufrieden. — „Ich denke, wir haben Zucker genug auf ein Jahr,“ sprach er zufrieden; „so ist schon eine Ernte beendet. Drei Centner wird es, getrocknet wohl geben.“

„O Robin,“ entgegnete sie weich, „lieber krinen Zucker und mehr Ruhe! Du hast schon den Kindern deinen Indianerhaß eingepflanzt.“

„Sonst kommen sie ja hier nicht durch!“ entgegnete er lächelnd. „Wie gut käme es dir, wenn du ein besseres Gedächtniß und ein stärkeres Herz hättest! Mit deinem vollen Willen sind wir hierher gezogen und haben uns hier angekauft und angebaut. Du traust mir Kraft genug zu, unsern Herd gegen die diebischen Rothhäute zu vertheidigen: so erschrick nun auch nicht, wenn ich es thue.“

Wenn ich nur wüßte, daß wir ein Recht hätten, hier zu wohnen. Das Land gehört doch eigentlich den Indianern.“

(Fortsetzung folgt.)

In wie zartem Alter schon kaiserliche Prinzen zur freien Selbstbestimmung gelangen, sehen wir aus einem Artikel des ultramontanen „Deutschland“, welches unter Paris, 8 April, schreibt: Der kleine kaiserliche Prinz hat das in den letzten Tagen herrschende schöne Wetter bereits benützt und wurde von seiner Amme, in Begleitung von vier andern Frauen und vier Laquaien, im reservirten Garten der Tuilerien auf der Wasserterrasse spazieren getragen.

(Bern.) Der „Oberländer Anzeiger“ schreibt: Man erinnert sich in Bern noch der Feste, welche im Jahr 1811 wegen der Geburt des Königs von Rom gefeiert wurden. Die Beamten aller Klassen glaubten den französischen Gesandten ihre Glückswünsche darbringen zu sollen. Ein solcher redete ihn auf einem Spaziergang an und fragte in ganz naïv: „Wie befindet si d'Madam Keiserin und der Chlyn?“

Wiener Wohnungsanzeige.

Monatliches Zimmer zu verlassen. Selbiges wohnt im dritten Stock, hat einen eckigen aberten Eingang, ist schön merbelirt, Alles von feinem Holz und ruhig. Ein Saliter-Mann kann es täglich bestechen und einziehen. Das Nähere wird oben erfragt.

Man sagte einst, daß der Verfasser eines Melodramas ein Israelit sey.

„Ich bezweifle es,“ rief ein Anderer, „es ist ohne alles Interesse.“